Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 23. VIII. Jahrgang. Zürich, 1. Dezember 1901.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 5.20 „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Wolfbachstrasse 39 I, Zürich V, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: An unsere Leser! — Verfahren zur Herstellung von Textilfäden und Textilbändern. — Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule. — Moderne Seidengewebe und moderne Reklame. — Der Besuch der Färberei Aug. Weidmann & Co. in Thalweil. — Erfinden und Erfinder. — Seidenwaaren. — Seide. — Vereinsangelegenheiten. — Patentertheilungen.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

An unsere Leser!

Der Verein ehemaliger Seidenwebschüler hat vor einigen Monaten den Beschluss gefasst, Textilbeflissene, welche die zürcherische Seidenwebschule nicht besucht haben, als „Frei-Mitglieder“ in seinen Verband aufzunehmen. Es soll dadurch Gelegenheit zu vermehrter Fühlung unter den verschiedenen Spezialbranchen der Seidenindustrie: Fabrikation, Färberei, Druckerei und Appretur, geboten werden. Eine Exkursion des Vereins mit Vortrag, welche am 24. November stattfand und über welche an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich berichtet wird, hat zur Genüge die Zweckdienlichkeit der Erweiterung des Vereins und seines Programmes in obigem Sinn dargethan.

Durch die Ausdehnung des Vereins ist es möglich, tüchtige Mitarbeiter für das Vereinsorgan aus textilen Kreisen zu erhalten, welche uns bisher noch fern gestanden sind und wird sich hiedurch Gelegenheit zu regerem Meinungsaustausch und vielseitigerer Belehrung bieten, als es bis anhin der Fall gewesen ist. Selbstverständlich wird es uns aber auch nur dann möglich sein, die „Mittheilungen über Textilindustrie“ an Umfang und Inhalt ohne Preiserhöhung reichhaltiger auszugestalten, wenn sich der Leserkreis durch ansehnliche Zunahme der Zahl der Vereinsmitglieder und Abonnenten erhöht.

Für das nächste Jahr haben wir nun eine Serie interessanter und lehrreicher Artikel aus verschiedenen textilindustriellen Gebieten zur Veröffentlichung für das Vereinsorgan in Aussicht. Auf webereitechnischem Gebiet werden vorerst die neuesten Webstühle, Ratièren und Jacquardmaschinen der Maschinenfabrik Rüti besprochen und reich illustrirt werden. Es soll dazu eine Beilage mit gewobenen Mustern folgen. Ueber das inhaltreiche Gebiet der modernen Seidenfärberei wird uns der gediegene, schon mit nächster Nummer beginnende Vortrag des Herrn Dr. W. Aebi in Thalweil unterrichten. Weitere interessante Artikel, zum Theil Auszüge in Aussicht gestellter Vereinsvorträge, werden gelegentlich eingeschaltet und selbstverständlich den Zeitfragen, Mode etc. jeweils die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Zur Erreichung des vorgesteckten Zieles er-

suchen wir nun namentlich unsere Mitglieder, die Bemühungen des Vorstandes und des Redaktions-Comité durch Zuführung neuer Abonnenten und Mitglieder nach besten Kräften fördern zu wollen und legen wir zum Zwecke von Anmeldungen oder auch nur zur Angabe geeigneter Adressen der nächsten Nummer ein Formular bei, welches ausgefüllt an den Präsident des Vereins oder an ein Mitglied des Redaktions-Comité zu senden ist.

Hochachtend

Das Redaktions-Comité.

Verfahren zur Herstellung von Textilfäden und Textilbändern

von **Heberlein & Co.** in **Wattwil** (Kt. St. Gallen, Schweiz).

(D. R.-P. Nr. 122990.)

Vorliegende Erfindung betrifft ein Verfahren zur Herstellung von Textilfäden und Textilbändern mit eigenartigen Glanz- und Farbeneffekten bezw. mit eigenartigen Glanz- oder Farbeneffekten durch Vereinigung (Zusammenkleben) von mehreren verschieden gefärbten, verschiedenartigen Fäden bezw. gleich gefärbten, verschiedenartigen oder verschieden gefärbten, gleichartigen Fäden mittelst eines durchscheinenden Bindemittels. Als Bindemittel können alle durchscheinenden Klebstoffe, d. h. solche Klebstoffe, welche weder Farbe noch Glanz verdecken, angewendet werden. Als solche kommen z. B. in Betracht Gummi, Leim, Gelatine, Collodium, Stärkepräparate, Lösungen von Cellulose in Kupferoxydammoniak u. s. w. Durch Auswahl des geeigneten Bindemittels hat man es in der Hand, ein weiches oder ein steifes Erzeugniss zu erhalten. Werden z. B. mittelst Collodium ein Baumwollfaden und ein gleich oder verschieden gefärbter Faden aus Kunstseide, Seide, Ramie oder mercerisirter Baumwolle zusammengeklebt, so wird ein zusammengesetzter Faden erzielt, welcher in Folge der Verschiedenheit des Glanzes der beiden mit einander verbundenen Einzelfäden ein eigenthümliches, an die Fluoreszenzerscheinung gewisser Lösungen erinnerndes Schillern bezw. ein metallglanzähnliches Aussehen zeigt. Aehnliche Effekte lassen sich erzielen, wenn vermittelst eines durchscheinenden Bindemittels, z. B. ein Kunstseidenfaden mit einem Naturseidenfaden, ein Naturseidenfaden mit einem Faden aus mercerisirter Baumwolle, ein Kunstseidenfaden mit einem Faden aus mercerisirter Baumwolle, ein Ramiefaden mit einem Kunstseidenfaden, ein Ramiefaden mit einem Naturseidenfaden, ein Ramiefaden mit einem Faden aus mercerisirter Baumwolle u. s. w. zusammengeklebt werden.

Es können auch mehr als zwei verschiedenartige Fäden mittelst eines durchscheinenden Bindemittels zu einem einzigen, ähnliche eigenthümliche Effekte hervorbringenden Faden zusammengeklebt werden, oder es können mehrere verschiedenartige, neben einander gelegte Fäden zu einem Band zusammengeklebt werden, welches dieselben eigenthümlichen Glanzeffekte bezw. Glanz- und Farbeneffekte aufweist und als Besatzstoff in der Bekleidungsindustrie oder als Geflechtstoff zur Huterzeugung verwendet werden kann.

Man kann ferner Textilfäden bezw. Textilbänder mit eigenthümlichen Farbeneffekten herstellen, indem man zwei oder mehrere gleichartige, verschieden gefärbte Fäden, wie z. B. verschieden gefärbte Baumwollfäden, mittelst eines durchscheinenden Bindemittels zusammenklebt. Das Aussehen eines auf diese Weise aus zwei verschieden gefärbten, mittelst eines durchscheinenden Bindemittels zusammengeklebten Baumwollfäden gebildeten Fadens ist ähnlich demjenigen eines Fadens, der durch Zusammenzwirnen zweier verschieden gefärbter Baumwollfäden erhalten wird.

Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule.

Eine Studie unseres Fachschulwesens von F. K.

(Fortsetzung.)

Gewissermaassen als Uebergang zum angewandten Zeichnen finden wir noch eine freie Komposition, welche der ganzen Klasse aufgegeben wurde. Sie zeigt anschaulich die Art und Weise, wie der Schüler seine Studien anwendet. Die für diese Arbeiten gegebenen Motive waren Dahlia, Brombeer und Chrysanthemum. Die Darstellungen sind für keine direkte textile Verwendung berechnet, sondern haben lediglich den Zweck, den Schüler geistig anzuregen, dessen Sinn für Linie und Farbe zu wecken. Die vorliegenden Kompositionen zeigen einen Zug ins Moderne, der ohne Zweifel auch dem Nichtmodernen Freude macht.

Dies ist in Kürze das Bild des Naturzeichenunterrichtes an der Textilzeichnerschule. Es gibt Zeugniss von einem wohldurchdachten, streng stufenmässig fortschreitenden Lehrgang, sowie von einem ernsthaften, zielbewussten Schaffen. Die Gewissheit, dass die ausgestellten Arbeiten ausschliessliches Erzeugnis der Schüler siud, kann ihren guten Eindruck nur erhöhen. Sieht sich der Lehrer zu zeichnerischen Erklärungen veranlasst,

so werden diese stets ausserhalb der Zeichnung des Schülers angebracht.

Das Textilzeichnen, das neben dem Blumenzeichnen einhergeht, zerfällt in das Musterentwerfen und das Patroniren. Das Naturstudium hat in allen Stilepochen mehr oder weniger die Grundlage der Ornamentik oder Verzierungskunst gebildet. Der Weberei dienten Pflanzen und Tiere von den frühesten Zeiten an als Hauptmotive. Auch in unserer Ausstellung sehen wir als praktisches Resultat des beschriebenen Lehrganges eine grosse Anzahl Entwürfe für Kravatten- und Kleiderstoffe und Halstücher, wozu unter Ausschluss irgend welchen fremden Materials lediglich Naturstudien benutzt wurden. Hier tritt nun die Mitwirkung des Herrn Tobler als webereikundigen Lehrers hinzu. Er kennt die verschiedenen Gewebearten, weiss, wie das Muster für jede derselben beschaffen sein muss und versteht die Wirkung zu beurtheilen, die es im Gewebe haben wird. Seine Aufgabe ist es nun, die Schüler bei ihren Entwürfen nach diesen Gesichtspunkten anzuleiten. Unter den zahlreichen Mustern verdienen ganz besonders hervorgehoben zu werden die Komposition frei hingeworfener Rosen, die durch die Frische der Behandlung eine prächtige Wirkung erzielt; sodann das Orchideenmuster — eine glückliche Verbindung von Natur und Phantasie — das sich durch sehr feine Vertheilung der Motive auszeichnet.

Die weberei-technische Behandlung des Musters, das Patroniren, erfordert eine genaue Vertrautheit mit den Bindungsgesetzen der Gewebe und den Hülfsmitteln zur Erzeugung von Kontrastwirkungen in den Figuren. Ist der Schüler an Hand der Bindungslehre und der Musterkomposition soweit, dass er die Bewegung der Fäden eines anzufertigenden Jacquardgewebes anzugeben, also eine Patrone zu malen versteht, so versucht und übt er sich in dieser sehr wichtigen Arbeit, von der der günstige Ausfall eines Musters wesentlich abhängt. In der Ausstellung sind eine Anzahl sorgfältig angefertigter Patronen vorhanden, die ein gutes Verständniss erkennen lassen. Der beste Prüfstein der Richtigkeit einer Patrone ist zwar ihre praktische Verwendung, und so sehen wir denn auch, dank dem Entgegenkommen einiger Fabrikanten, neben mehreren der ausgestellten Patronen ihre Ausführung im Gewebe. Das Orchideenmuster ist, mit Ausnahme der zu langen Flottirungen, eine vorzügliche Leistung textiltechnischer Behandlung.

Unsere Seidenindustrie darf sich zu der neuen Institution gratuliren. Wichtige Interessen sind mit derselben verknüpft. Die Nachfrage geht immer mehr nach billigen, aber dennoch viel vorstellenden Seidengeweben, und da müssen die dekorativen Hülfsmittel: Farben- und Musterkombinationen, mithelfen. Das Interesse der alten angestammten Industrien erheischt es geradezu, dass sie Artikel auf den Markt bringen, deren Herstellung nur mit der hochentwickelten Organisation möglich ist, die sie den jüngern Industrien voraus haben. Und zu einer solchen Organisation gehört auch eine tüchtige Musterzeichnerschule.

Zur Ergänzung dieses Berichtes könnte man noch die Angaben beifügen, wie sie im Jahresbericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft über den Gang der Textilzeichnerschule im Schuljahr 1900/01 enthalten sind:

Mit dem Beginn des Schuljahres 1900/01 ist durch einen Beschluss der Aufsichtskommission der Gewerbeschule die Vorbereitungsklasse für die Kunstgewerbeschule, welche bis dahin zur Handwerkerschule gehörte, mit der Kunstgewerbeschule verschmolzen worden. Diese Maassregel war für die Textilzeichnerschule von grossem Nutzen, weil dadurch eine Erweiterung und Vertiefung des Lehrplanes möglich gemacht wurde. Neben den allgemeinen Lehrgegenständen, wie Ornamentzeichnen und Perspektive, geniessen die Schüler der Vorbereitungsklasse bereits Fachunterricht. [nämlich 9 Stunden Dekomponiren, 4 Stunden Farbenlehre und 10 Stunden Blumenzeichnen in der Woche. Mit der Farbenlehre ist das Entwerfen und Zusammenstellen der für die Zürcher Seidenindustrie so wichtigen Streifenmuster verbunden, welche von den vorgeschrittenen Schülern mit kleinen Dessins für die Schaftgewebe ausgeschmückt werden. Dadurch nun, dass Farbenlehre und Dekomposition schon im Vorkurs absolvirt werden, ist die Möglichkeit gegeben, in den folgenden Jahren das Hauptaugenmerk auf Musterzeichnen, Patroniren und ernste Naturstudien zu richten, durch welche dem Schüler das für Zeichner und Patroneure ausserordentlich wichtige Empfinden und Verständniss für die Form geweckt werden soll.

So wie der Patroncur ein tüchtiger Zeichner sein soll, ebenso muss der Dessinateur die technischen Bedingungen seines Faches kennen: er muss auch Patroneur sein. Es ist desshalb leitender Grundsatz der Schule, das Künstlerische mit dem Technischen in möglichst organischer Weise zu verbinden.

Auf der Ausstellung der Schülerarbeiten im Frühling waren Seidenstoffe zu sehen, welche in der Schule entworfen und patronirt und in der Zürcher Seidenwebschule ausgeführt worden waren, dank dem freundlichen Entgegenkommen des Direktors genannter Anstalt. Auch das stetig wachsende Interesse, das die Zürcher Seidenindustriellen der Schule entgegenbringen, sei an dieser Stelle bestens verdankt. Einige hiesige Firmen haben Arbeiten unserer Schüler — Entwürfe und Patronen — in ihren Fabriken ausführen lassen und damit die so wünschenswerthe unmittelbare Verbindung der Schule mit der Praxis hergestellt, welche anregend und erzieherisch auf die Schüler wirkt. Die Zahl der Schüler ist dieses Jahr auf 21 gestiegen.

Das Musterzimmer der Schule wurde um eine Kollektion von Jacquard-Seidenstoffen (Claude frères), sowie Mustern von Foulards, Cachenez, Kravatten etc. (Homo & Cie.) bereichert. Zu bedauern ist, dass die beschränkten Räumlichkeiten der Schule eine ausgiebige Benutzung der Sammlung durch die Interessenten erschweren. Wenn diese zugänglicher gemacht werden könnte, dann würde sich aus den jetzigen kleinen Anfängen wohl bald ein Musterzimmer entwickeln wie in St. Gallen oder Mülhausen, wo die Ausstellung der verschiedenartigsten Erzeugnisse textiler Kunst nicht bloss auf die Interessenten, sondern auch auf ein grösseres Publikum künstlerisch und kommerziell anregend wirkt.

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Seidengewebe und moderne Reklame.

Seitdem die moderne Stilbewegung, von England ausgehend in allen Ländern Einzug gehalten, zuerst Nachahmer und dann selbstständig vorgehende Künstler gefunden hat, haben sich die lobspendenden aber auch die abfälligen Urtheile über die neue Kunstrichtung massenhaft gehäuft. Wenn nun auch die Bestrebungen, in den Aeusserungen der Kunst auf den verschiedenen Gebieten immer selbstständiger zu werden, volle Anerkennung verdienen, so kann man sich dagegen mit der Art und Weise, wie die „Modernen" und ihre Anhänger die eigenen Schöpfungen Kennern und Laien unter verächtlichem Achselzucken gegenüber früheren Stilschöpfungen als einwandlos schön und fehlerfrei aufdrängen, ebenso wenig einverstanden erklären, wie mit dem frühern einseitigen Vorgehen von Stilpuristen, welche nur ihre Kunst als die richtige ansahen und jedes Studium der Natur und selbstständige Stilisiren als Geschmacksverirrung bezeichneten.

Die bessern modernen Künstler wissen auf alle Fälle den Werth ihrer eigenen Arbeiten recht gut zu schätzen und sind sich des Misslingens mancher wohlgemeinten Absicht bewusst, dagegen sind es die Anhänger der neuen Richtung, namentlich wenn es „spekulative" Verehrer und Freunde sind, welche mit fanatischem Eifer für die Werke der Künstler, denen sie wohlwollen, unablässig Reklame machen. So gibt es in Deutschland in Berlin und in Darmstadt hervorragende moderne Künstler, welche in Zimmerausstattungen, kunstgewerblichen Gegenständen, Tapeten, Teppichen und Möbelstoffen schon recht Gutes geschaffen haben. Nun haben sich einige derselben zur Abwechslung auch einmal mit der Ausführung von Seidenstoffen für Bekleidungszwecke befasst und von den ersten Entwürfen an auf diesem Gebiet erscheinen sofort wieder die überschwenglich lobenden Zeitungsartikel. Für unsere Leser dürften einige Proben aus diesen Publikationen von Interesse sein. Vor etwa 6 Monaten machte folgende Mittheilung in verschiedenen deutschen Fachzeitungen die Runde:

„Christiansen"-Seide. „Auf der Ausstellung der Künstler-Kolonie zu Darmstadt erregen die Christiansen-Seidenstoffe die ungetheilte Bewunderung aller Fachkreise und der gesammten feinen Damenwelt. In vollendet schöner Weise nach den Zeichnungen des berühmten Professors Hans Christiansen gewebt, sind durch Verwendung des edelsten Materials Stoffe mit ganz neuen wunderbaren Wirkungen und von grosser Farbenschönheit geschaffen worden, die eine ausgesprochene epochemachende Neuheit darstellen und die den seltenen Vorzug haben, wirklich Jedermann (?) zu gefallen und, im Verhältniss zur Güte, sehr preiswerth zu sein. Bemerkenswerth ist ferner die vielseitige Verwendung, welche die Christiansen-Seide bereits gefunden hat. In der Hauptsache natürlich für Kleider- und Blousenstoffe geeignet, finden einige Muster gleichzeitig überraschenden Anklang zur Herstellung eleganter Herren-Cravatten, neuer Damentäschchen und Pompadours; wieder andere Muster werden benutzt zur Ausstattung feiner Lederwaaren, Schreibmappen u. s. w. Die schwarzen Stoffe werden vielfach für feinere Damenschürzen verwendet, während das Ausland einige farbige Muster auch für elegante Pelzkonfektion aufgenommen hat. Diese vielseitige Verwendbarkeit ist ein weiterer, grosser Vorzug, da kein Abnehmer zu besorgen braucht, dass ihm etwas liegen bleibt (?). Um der grossen Nachfrage zu begegnen, hat sich in Darmstadt eine Gesellschaft unter der Firma „Seidenweberei" der Christiansen-Seide, G. m. b. H." gebildet, an welcher der bisherige Fabrikant der Christiansen-Seide in Rheydt bei Krefeld mitbetheiligt ist und deren Geschäftsleitung sich unter der Kontrolle der Künstler-Gesellschaft in Darmstadt befindet. Die Muster und die Bezeichnung der Christiansen-Seide sind gesetzlich geschütztes Eigentum dieser Gesellschaft, die ausserdem auf Jahre hinaus das ausschliessliche Recht auf sämmtliche Ideen und Zeichnungen des genialen Farbenkünstlers für Seidenstoffe erworben hat."

Ohne Zweifel wird jeder Leser errathen, wo die Urheber dieses rosig gefärbten Artikels zu suchen sind. Nachdem man in der Moderichtung für Seidenstoffe von dem Einfluss dieser neuen Schöpfungen nichts bemerkt und die „Christiansen"-Seide beinahe wieder vergessen hatte, ertönen nun von anderer Seite und über andere Künstler ziemlich ähnliche Lobpreisungen wie die obigen. Vor einem Jahr fand in Krefeld eine Ausstellung moderner Damenkleider nach Künstlerentwürfen statt, welche Veranstaltung dieses Jahr verschiedenerorts Nachahmung fand. So war vor einigen Wochen im Kölner Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung künstlerischer Seidenstoffe zu sehen, welche ebenfalls in Krefeld hergestellt worden waren und zwar von der Firma Deuss & Oetker, welche an der letzten Pariser Weltausstellung einen „Grand Prix" erhielt. Die Stoffe waren in einem Theil des von dieser Ausstellung herrührenden berühmten Ausstellungsschrankes der niederrheinischen Seidenindustrie geschmackvoll aufgemacht. Die „Kölnische Zeitung" brachte nun über die Ausstellung der modernen Seidenstoffe u. A. folgende Ausführungen:

„Die Musterentwürfe rühren von drei Berliner Künstlern her, von Professor O. Eckmann, Alfr. Mohrbutter und Henry van der Velde. Die Eckmann'schen Muster sind vorläufig nur in schwarzen Damassés ausgeführt. Man denkt an die neuartigen Farbengebungen der Tapeten dieses Künstlers und vermisst das Entsprechende in Seide. Aber unsere Damenwelt hat gleichwohl allen Grund, das einstweilen Gebotene freudig zu begrüssen. Eckmann hat wiederum in der Seidenmusterung eine erstaunliche Sicherheit gezeigt, mit der er stets die für Stoff und Zweck angemessene Dekoration zu finden weiss. Seine

Motive entnimmt er der Pflanzenwelt. Aber man halte einmal die hergebrachten Blumenmuster gegen diese gross angelegte Flächenverzierung, und man wird sich über den himmelweiten Unterschied der Geschmackswerthe klar werden. Alfred Mohrbutter ist in den letzten Jahren als Maler von farbig fein gestimmten Interieurs und Portraits, namentlich von Damenportraits, viel genannt worden. Auch mit der künstlichen Reform der Frauenkleidung hat er sich befasst. Seine Ziermotive sind flotte Schnörkel und schlanke Blattranken, die eine leichte und gefällige Musterung ergeben. Den Hauptvorzug seiner Stoffe erblicken wir aber in ihren Farbenzusammenstellungen, die genau nach seinen Angaben ausgeführt sind. Mit richtigem Takt werden starke Gegensatzwirkungen vermieden und die meisten Effekte durch fein abgestufte verwandte Töne erziehlt. Henry van der Velde ist ein Gegner der Pflanzenmotive. In seiner Schrift „Die künstlerische Hebung der Frauentracht" wendet er sich ausdrücklich gegen die Verzierung von Damenkleidern mit Blumenmotiven, in der er ein Ergebnis jener „trivialen Sentimentalität" sieht, die nicht müde wird, die Frau mit der Blume in Beziehung zu bringen. So sucht man denn in dem Flächenmuster van der Veldes vergeblich nach naturalistischen Anklängen. Schöne, charaktervolle Linien und Liniengebilde sind die Elemente seiner Verzierungsweise, die ein durchaus persönliches Gepräge hat. Seine Kunst wird nur der verstehen, der sie verstehen will. Aber seine Seidenmuster werden nicht allen gefallen, aber sie werden ihren exclusiven Kreis von Freunden finden, und allmählich mehr Eingang gewinnen, um vielleicht nach Jahren einmal volksthümlich zu werden. Wir hoffen überhaupt, dass ein zunehmender künstlerischer Einfluss den Stoffmustern eine längere Lebensdauer schaffen und das Unwesen des Saisongeschmackes aus der Welt bringen wird. Der deutsche Fabrikant wird nicht mehr ängstlich Ausschau halten, ob die nächste Pariser Parole „Streifen", „Carrreau" oder „Blumenmuster" heisst, er wird seine Muster von denjenigen Künstlern beziehen, deren Richtung ihm zusagt, und von deren Mitarbeit er sich Erfolg verspricht. Auch das kaufende Publikum wird dann von dem unwürdigen Bann der Pariser Mode befreit werden. Die Thatsache, dass wir in Deutschland Seidenstoffe weben, die nicht von Pariser Dessinateuren herrühren, auch nicht von dem Pariser Geschmack beeinflusst sind, bedeutet zwar noch nicht den Sieg über die Pariser Mode, aber doch eine Unabhängigkeitserklärung, der hoffentlich bald der Sieg auf der ganzen Linie folgen wird."

Trotzdem diese Lobpreisung nicht ganz so überschwenglich gehalten ist, wie diejenige der „Christiansen"-Seide, hat sie in Fachkreisen in Deutschland ziemlich Missbilligung erfahren. So schreibt ein Musterzeichner in der deutschen „Zeitschrift für Musterzeichnen" hiezu Folgendes:

„Die meisten Kollegen werden wohl die Sache von vornherein als das ansehen, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich als eine Geschäftsreklame, denn es wird wohl den betheiligten Firmen weniger auf die Belebung der Kunst, als vielmehr auf ein gutes Geschäft ankommen. Wenn man den vorstehenden Artikel gelesen hat und betrachtet sich daraufhin diese angepriesenen Wunderwerke der modernen Kunst, so kann man sich wirklich eines Kopfschüttelns kaum erwehren. Und in der That sieht man vor dem Schrank, den man als Ganzes, aber mit anderem Inhalt in Paris bewundern konnte, jetzt viele enttäuschte Gesichter. Oder auch, man sieht solche, die mit wichtiger Miene aus den paar nichtigen Mustern ein Kapitel der neuen Kunst krampfhaft herauszulesen sich bemühen. Ich meine, es war viel zu ernst genommen, wenn eine Dame neben mir äusserte: „Es ist doch eine beträchtliche Ueberhebung, wenn sich Leute auf Grund solcher Leistungen Künstler nennen, wenn man dagegen den künstlerischen Werth Jahrhunderte alter Seidenstoffe betrachtet, die aber nur von Handwerkern hergestellt worden sind." Nein, so ernst brauchen wir die Sachen nicht zu nehmen, denn es sind nach meiner Ansicht doch nur ziemlich missglückte Versuche und bin ich gewiss, dass die Urheber der wenigen Muster nach einiger grösserer Vertiefung in das Wesen und die Technik der Seidenstoffe doch noch besseres leisten können. Zu den einzelnen Mustern, deren von jedem der 3 Künstler nur 3 bis 4 in verschiedenen Farben ausliegen, lässt sich wenig sagen. Die Muster von Van de Velde sind schwer, beinahe plump gezeichnet. Mohrbutter hat in seinen Linienbewegungen mehr Eleganz, wo er jedoch Pflanzenmotive anwendet, sind dieselben unschön, haben zu viel Stiele und wirken daher wild, haben auch nicht viel Neues an sich. Auch Eckmann zeigt uns nichts, was in den letzten Jahren nicht schon in ähnlicher Weise von ihm selbst gebracht worden wäre.

Es ist nur als ein Glück zu preisen, dass wir unter den für Seidenstoffe arbeitenden Musterzeichnern in Krefeld und anderwärts eine ganz erkleckliche Anzahl haben, die künstlerisch und technisch in moderner Richtung weit höheres leisten, sonst könnte man auf die alten Zeiten neidisch werden, wie die oben von mir citirte Dame."

So weit der Einsender der Zeitschrift für Musterzeichner. Man könnte noch beifügen, es sei auch für die zürcherische Seidenindustrie ein Glück, dass man mit Hülfe tüchtiger Musterzeichner und Disponenten seit Jahren schon schöne Schaft- und Jacquardgewebe für Kleiderbedarf herstellen kann. Für Leute aber, welche in der Industrie thätig sind und für dieselbe Gutes leisten, schreibt man keine rühmenden Abhandlungen; wesshalb denn auch — das ist ja nicht modern.

F. K.

Der Besuch der Färberei Aug. Weidmann & Co. in Thalweil.

⊙ Die Exkursion von Sonntag den 24. November erfreute sich einer überaus zahlreichen Betheiligung seitens der Vereinsmitglieder, welche überdies vom Einführungsrecht in ziemlich ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht hatten. Man zählte im ganzen gegen 120 Theilnehmer.

Der Flottensaal der Seidenfärberei war in geschickter Weise für die Abhaltung des einleitenden Vortrages über Seidenfärberei eingerichtet worden; für Bestuhlung und bequeme Garderobe war in ausgiebiger Weise gesorgt. Herr Dr. W. Aebi wusste in fünfviertelstündigem Vortrag die Aufmerksamkeit der Zuhörer für das vorliegende Thema vollständig in Anspruch zu nehmen. Mit den Fortschritten und Entdeckungen, wie sie in der chemischen Industrie in den letzten Jahrzehnten in raschester Weise aufeinanderfolgten, sowie mit den Verbesserungen in der Maschinenindustrie hat sich auch die Seidenfärberei zu einem überaus wichtigen Spezialzweig der modernen Textilindustrie entwickelt. Herr Dr. Aebi hatte sein Thema in geschickter Weise so ausgearbeitet, dass die meisten der Fabrikationsbranche angehörigen Vereinsmitglieder einen vollen Einblick in die Vorgänge bei den verschiedenen Färbeverfahren erhielten. Mancher Zuhörer bekam erst da einen richtigen Begriff von den Schwierigkeiten, welche bei der Ausführung der mancherlei aus den Fabrikationshäusern zu übernehmenden Aufträge in der Färberei überwunden werden müssen. Besonders interessirte auch das Kapitel über die verschiedenen Provenienzen der Rohseiden, die Folgen nachlässiger Aufbewahrung derselben, die Fälschungen des kostspieligen Rohmaterials, wie sie in den letzten Jahren in raffinirter Weise hie und da versucht worden sind, allerlei Mängel, die oft erst in der Färberei zu Tage treten und in vielen Fällen zu unliebsamen Erörterungen zwischen Fabrikant und Färber führen. In eingehender Weise wurde auch das Chargieren der Seide behandelt und waren einige angestellte bezügliche Berechnungen sehr geeignet zur Begründung des Schlusswortes des Vortragenden, im Interesse des Konsums von Seidenstoffen, die vor einigen Jahren zwischen den zürcherischen Seidenfabrikanten und Färbern getroffenen Vereinbarungen über Seidenchargierung strenge innezuhalten. Reicher Beifall lohnte den gediegenen Vortrag.

Anschliessend ergriff Herr F. Kaeser das Wort, um Herrn Dr. Aebi das dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler durch den inhaltreichen Vortrag bewiesene freundliche Entgegenkommen bestens zu verdanken. Gleichzeitig widmete er Herrn A. Weidmann wohlverdiente Dankesworte für die Zuvorkommenheit, mit welcher dem Verein der Besuch des Etablissementes gestattet worden war, ebenso den Herren Angestellten und Arbeitern, welche sich zur Führung der einzelnen Gruppen oder zur Demonstration der verschiedenen Manipulationen in der Färberei zur Verfügung gestellt hatten. Die zahlreiche Betheiligung der Vereinsmitglieder und Gäste an dieser Exkursion war dem Sprechenden ein Beweis für das grosse Interesse, welches dem hervorragenden und rühmlichst bekannten Färbereietablissement allgemein entgegengebracht wird, zugleich aber auch eine günstige Vorbedeutung für das fernere Gedeihen des Vereins, indem durch die Aufnahme „Freier Mitglieder“ in den Verein sich der bisherige beengte Kreis erweitert habe und im Interesse des innern Ausbaues unserer überall gehemmten Seidenindustrie vermehrte Fühlung und regerer Meinungsaustausch zwischen der Fabrik, Färberei, Druckerei und Appretur erzielt werden könne. In diesem Sinn hoffte er, es werde sich vielleicht das nächste Mal Gelegenheit zur Behandlung eines Themas über Fabrikation bieten, bei welchem Anlass unter der Zuhörerschaft eine zahlreiche Betheiligung der Herren aus der Färbereibranche auch sehr willkommen sein werde.

Bei dem darauf folgenden Rundgang durch das gross angelegte Etablissement bot sich Gelegenheit, manches von dem im Vortrag Gehörten praktisch vorgeführt zu sehen. Wenn auch in den weiten Räumen selbstverständlich nicht der rege Betrieb des Werktages herrschte, so genügten die Erläuterungen der führenden Persönlichkeiten zum Verständniss des Geschehenen doch vollkommen. Es darf hier anerkennend hervorgehoben werden, dass neben den Herren Dr. Aebi, Haggenmacher und Wirz, sich Herr A. Weidmann bei der Führung einer Gruppe selbst betheiligte.

Trotzdem man sich am Vormittag recht früh beim Etablissement eingefunden hatte, war die Zeit nun doch ziemlich weit vorgerückt und trugen denn auch die Mittagszüge die Theilnehmer an der Exkursion bald in den verschiedenen Richtungen, woher sie gekommen waren, wieder zurück.

Augenscheinlich war man von der Veranstaltung allgemein befriedigt, die Firma Aug. Weidmann & Co. hat sich bei dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler einen Stein ins Brett gesetzt. Den gediegenen Vortrag des Herrn Dr. W. Aebi werden wir in den nächsten Nummern des Vereinsorgans in seinem Wortlaut bringen.

Erfinden und Erfinder.

(Aus einem Vortrag von Prof. *R. Escher.*)

Die Grundlagen der Gesellschaft sind durch die Entwicklung der Industrie und der Verkehrsmittel im laufenden Jahrhundert einer überaus starken Veränderung unterworfen worden, die ihres gleichen nicht in der Geschichte findet. Unser Jahrhundert wird daher mit Recht als das Jahrhundert der Erfindungen bezeichnet, wenn auch der Beginn dieser Entwicklung auf den Aufschwung der englischen mechanischen Baumwollspinnerei im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts zurückzuführen ist. Bei dem Worte „Erfindung“ denkt das Publikum zuerst an den Ruhm und den materiellen Lohn, den der Erfinder einheimst; die Wirklichkeit ist freilich anders. Ueber das, was unter einer Erfindung zu verstehen ist, schweigen sich die Patentgesetze aus. Beim Erfinden handelt es sich um eine zusammensetzende aufbauende Thätigkeit, die eine Neubildung bezweckt, im Gegensatze zum Entdecken, das ein (zufälliges oder beabsichtigtes) Finden eines schon Vorhandenen ist. Erfinden in technischem Sinne heisst, entweder eine gegebene technische Aufgabe mit neuen Mitteln lösen oder neue Aufgaben mit vorhandenen Mitteln durchzuführen.

An Hand der Erfindung der Nähmaschine wird gezeigt, wie zunächst ein erfinderischer Gedanke vorhanden sein muss, Dieser wird bei der Nähmaschine durch die Ummodelung gebildet, welche die Handarbeit des Nähens erfahren muss, bis sie sich durch mechanische Hilfsmittel vollziehen lässt. Die blosse Nachahmung der Handarbeit hat zwar zur Stickmaschine geführt, ist aber für die Nähmaschine nicht anwendbar. Dieser erfinderische Gedanke ist der Keim der Erfindung, aber auch nicht mehr. Dieser muss nun allmählich entwickelt werden. Dazu ist eine fast endlose Arbeit nöthig. Eine ganze Reihe von Nebenanfgaben ist zu erkennen und zu lösen, eine Kette von abhängigen Erfindungen zu machen. Dazu sind ungeheure Opfer an Zeit und Geld erforderlich. Es gibt wenig grössere Erfindungen, bei denen diese Entwicklung nicht mehr als eine Generation gedauert hätte. Ist endlich die Erfindung ausgereift, so muss der Gegenstand derselben billig fabrizirt werden. Die Nähmaschine hat dem System der Austauschbarkeit (interchangeable System) gerufen, das darin besteht, dass alle Bestandtheile auf besonderen Maschinen sehr genau und doch billig hergestellt werden. Beim Zusammenstellen ist so gut wie keine Handarbeit nöthig und an einer Anzahl von Maschinen gleichen Modelles kann jeder Bestandtheil beliebig von einer Maschine in die andere eingesetzt werden. Sodann muss die neue Erfindung beim Publikum eingeführt werden. Sie muss entweder einem vorhandenen Bedürfniss entsprechen, oder aber zur rechten Zeit kommen, oder einen so einleuchtenden Fortschritt bieten, wie der vom Gas zum elektrischen Licht. Fängt die Erfindung an einzuschlagen, so wird sie Kämpfe mit den Konkurrenten, Prioritäts- und Patentstreitigkeiten zu bestehen haben und zwar um so sicherer, je bedeutungsvoller sie sich anlässt. Der Erfinder muss der Reihe nach Fabrikant, Kaufmann und Jurist sein. Ist es ein Wunder, wenn am Wege zum Ziele so oft Kummer, Noth und Tod Spalier bilden?

Unter dem Völklein der Erfinder fallen eine Anzahl von Männern auf, die ursprünglich nicht dem Fache angehören; so William Lee, einer der ersten Pioniere der mechanischen Industrie. Lee war ursprünglich Geistlicher und kam durch Zufall auf den Gedanken, das Stricken mechanisch auszuführen. Er erfand gegen Ende des 16. Jahrhunderts den Strumpfwirkstuhl, starb aber vor dem Durchdringen seiner Erfindung im Elend. Richard Arkwright war Barbier in einem kleinen Städtchen in Lancashire, wo von lange her viel Baumwolle von Hand versponnen wurde. Es wird ihm gewöhnlich die Erfindung des Drosselspinnstuhles zugeschrieben. Diese ist aber dreissig Jahre älter. Dagegen hat Arkwright dieselbe erheblich besser durchgebildet; ganz besonders aber liegt sein Verdienst darin, dass er das Strickwerk dazu verwendete, die gekardete Baumwolle in mehreren Passagen zum Spinnen vorzubereiten. Erst hierdurch gelang es, auf mechanischem Wege ein brauchbares sauberes Garn zu erzeugen und damit kam im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts die mechanische Baumwollspinnerei zum Durchbruch. Diese Enswicklung bildet den Ausgangspunkt unserer Maschinentechnik. Arkwright wurde in den Adelstand erhoben und starb als reicher Mann. Ein anderes, naheliegendes Beispie dafür, wie eine an sich gute Sache misslingt und erst in geschickteren Händen und unter anderen Umständen einschlägt, bildet die Walzenmüllerei. Die Walzenstühle sind vom Anfang der Dreissiger Jahre von Sulzberger in Frauenfeld eingeführt, aber rasch wieder aufgegeben und vergessen worden. Vierzig Jahre später erst führte Herr F. Wegmann von Zürich die Aufgabe zum glücklichen Ende dank dem geeigneten Walzenmaterial, dem verbesserten Bau der Walzenstühle und besonders dank der Anwendung auf die Griesmüllerei.

James Watt, der Schöpfer der Dampfmaschine, ist ein Urbild eines glücklichen Erfinders. Hervor-

ragende persönliche Eigenschaften und die Ausrüstung mit dem ganzen physikalischen Wissen der damaligen Zeit setzten ihn in den Stand, seine Erfindung auf einen derartigen Grad von Vollkommenheit zu führen, dass sie erst drei Generationen später wieder anhub, sich langsam weiter zu entwickeln.

Die Vorgänger von George Stephenson, des Erfinders der Lokomotive, hatten sich zumeist bemüht, einen Dampfwagen für den Strassenbetrieb herzustellen. Stephensons Verdienst liegt darin, dass er zur Kombination des Dampfwagens mit dem Schienenweg zurückgriff und im besondern darin, dass er es verstand, in dem beschränkten Raume des Wagens einen so leistungsfähigen Kessel unterzubringen.

Robert Fultons Aufgabe war viel leichter, da der Körper eines Schiffes viel bessere Gelegenheit zur Unterbringung der Dampfmaschine und ihrer Kessel bot. Sie ist auch zwanzig Jahre früher gelöst worden. Und doch wurde Fulton von Napoleon I. als ein Narr bezeichnet.

Narrheit gibt es freilich unter den Erfindern genug, aber es ist keine fröhliche Narrheit. Da haben wir die armen Erfinder von Kleinigkeiten, die ihre Mittel für die Erwerbung der Patente in aller Herren Länder vertrödeln und damit gewissermassen ein Narrenthum entwickeln. Da sind die Chimärenjäger, die das Perpetuum mobile, die Flugmaschine und dergl. erfinden wollen ü. a. m. Chemie und Elektrotechnik sind vor divsem dilettantischen Treiben sicherer, weil nicht Jeder ihre Grundlagen zu übersehen im Stande ist. Die Elektrotechnik bietet ein merkwürdiges Beispiel einer überaus rapiden und in kürzester Frist zur Vollendung gelangten Entwicklung eines ganz neuen wichtigen Gebietes. Doch ist diese Plötzlichkeit bei näherer Prüfung nicht so verblüffend. Die stille Thätigkeit der Gelehrten hat langsam vorbereitet. Als dann die Starkstromtechnik aufkam, stand ihr ein Heer von wissenschaftlich gebildeten Ingenieuren und eine hochentwickelte Technik zur Verfügung.

Wir finden überall eine langsame Vorbereitung und darauf oft einen plötzlichen Durchbruch. Die langsame Vorbereitung gehört aber eben so sehr zur Sache wie der Durchbruch selbst. Es ist daher oft schwer, die Verdienste der Mitarbeiter an einer Erfindung richtig gegen einander abzuwägen und noch schwieriger, durch die Gesetzgebung die Wohlthat des Erfindungsschutzes derart zu vertheilen, dass Recht und Billigkeit dabei bestehen. Schliesslich stehen wir überall auf den Schultern unserer Vorgänger, und verhältnissmässig klein ist, was der Einzelne dem reichen Erbe der Vergangenheit beizufügen imstande ist.

Seidenwaaren.

Berlin und Krefeld. In Nouveautés für die Frühjahrssaison sind bei den Grossisten noch keine grossen Bestellungen aufgegeben worden, trotzdem der Detailhandel momentan gut ist; es werden namentlich Damassés ein- und zweifarbig und schwarz, façonnirte und gestreifte Chinés auf Taffet-, zum Theil auch Louisinegrund gekauft. Verlangt werden ferner gestreifte und façonnirte Sammete und Panne.

Die neuen Kollektionen auf das Frühjahr enthalten geschmacksolle Chinés auf Taffet-Atlas und andern Fonds, zum Theil kombinirt mit Liséré- und Damasséeffekten, daneben gestreifte Taffete mit Chinémustern. In Sammeten, welche auf eine befriedigende Saison zurückblicken können, hat man grosse Hoffnungen auf glatte Sammete und Panne.

In Seidenbändern sind Chinés in allen Breiten und Qualitäten gemustert worden, theilweise in Verbindung mit Façonnéeffekten. Man hofft auf eine gute Saison, namentlich auch in glatten, bedruckten und durchbrochenen Bändern. In Sammetbändern, welche noch sehr beliebt sind, kann man heute schneller liefern, so dass sich Angebot und Nachfrage ziemlich decken.

Aehnliche Berichte kommen aus **Lyon, Zürich** und **Como.** Lyon mustert in Kettendrucken, bedruckten Geweben und glatten Taffeten. Zürich hat neuerdings einige Bestellungen mit knappen Lieferfristen erhalten und in Como beschäftigt man sich mit der Herstellung von Damassés, ganz seidenen glatten und gestreiften Stoffen; leichtere Qualitäten werden zum Voraus auf Lager gewoben, um sie der voraussichtlichen Mode des nächsten Jahres entsprechend bei späterem Bedarf rasch bedrucken zu können. **England** leidet immer noch unter der misslichen politischen Lage, der **amerikanische Markt** ist dagegen befriedigend.

Seide.

Turin, 22. November. Obwohl die Dispositionen der Käufer keineswegs günstiger geworden sind, so lässt sich nicht verkennen, dass sich die Stimmung der Eigner doch etwas gebessert hat. Die Anregung des Platzes Mailand, die Mittel zu studiren, der Krisis ein Ende zu machen, hat unterdessen vermocht, das Vertrauen der Eigner wieder zu wecken; dieses Erwachen, wenn es erst allgemein wird, sollte genügen, der Baisse einen Riegel zu stossen.

Es ist auf den 28. dies eine Konferenz der Spinner in Mailand angesagt, um die Lage zu besprechen. Es liegen verschiedene Ideen vor, wovon zwar die Mehrzahl praktisch nicht durchführbar ist; hingegen dürften einige andere, wenn adoptirt, genügen, dem Seidenmarkt eine andere Wendung zu geben.

Nominelle Preise:

Org.	18—20	Piemont	klassisch	L. 51.—/52.—
„	20—24	„	klassisch	L. 48.—/50.—
„	20—24	„	frisant klassisch	L. 46.—/47.—
„	20—24	„	extra klassisch	L. 51.—/53.—
„	28—30	„	„ „	L. 51.—/53.—
Grège	10—18	„	klassisch	L. 44.—/46.—
„	10—18	„	extra klassisch	L. 46.—/49.—

(N. Z. Z.)

Vereinsangelegenheiten.

Lokalsektion Zürich.

Samstag den 14. Dezember 1901, abends 8½ Uhr

Diskussionsabend mit Vorweisungen

im Vereinslokal **Hotel Bodan,** I. Stock.

Näheres durch Zirkulare.

Zahlreiche Betheiligung auch seitens Mitglieder des Centralvereins erwünscht.

Der Vorstand.

Patentertheilungen.

Cl. n° 21,777. 8 mars 1900. Mécanique Jacquard pour métiers. — Alois Pivetz, mécanicien, Guttemberg (New Jersey); Anton Guendel, mécanicien, 432, 11e Avenue, New York; et Alphonse Thourot, plombier, West New-York (Etats-Unis. A. du N.). Mandataire: E. Imer-Schneider, Genève.

Kl. 20, Nr. 21,778. 2. Juni 1900. — Selbstthätige Scheuervorrichtung an mechanischen Webstühlen. — Paul Spindler, Fabrikant, Hilden b. Düsseldorf (Deutschland). Vertreter: J. Aumund, Zürich.

Kl. 20, Nr. 21,779. 20. Juni 1900. — Fadenbremse. — Firma: R. Bernheim, Appretur- und Schlichtemittelfabrik, Pfersee-Augsburg (Deutschland). Vertreter: A. Ritter, Basel.

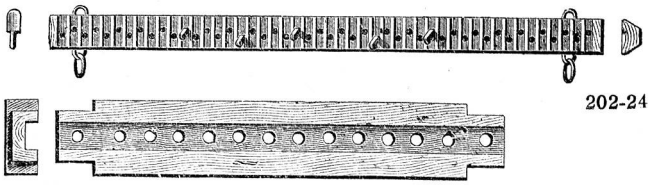
Kl. 20, Nr. 21,780. 20. Februar 1901. — Schaftwebgeschirr zur Erzeugung von Figuren, unabhängig von der Grundbindung — Firma: Schelling & Stäubli, Horgen (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.

Kl. 20, Nr. 21,854. 25. April 1900. — Webstuhl mit Schussanschlag-Vorrichtung. — Heinrich Panitschek, Fabrikdirektor; und Carl Herold, Fabrikant, Zeile 44, beide in Brünn (Mähren, Oesterreich). Vertreter: Hans Stickelberger, Basel.

Kl. 20, Nr. 21,690. 13. Juni 1900. — Schützenführung an Webstühlen. — Paul Schmidt, Ingenieur, Bartensteingasse 11, Wien I (Oesterreich). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Redaktionskomité:
E. Oberholzer u. **Rob. Weber,** Horgen; **Fr. Kaeser,** Zürich IV.

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.



202-24

Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.

A. Gubelmann-Hemmig
EMBRACH.
(Zürich)
vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume
Leitrollen, Blattfutter etc., etc.
Spiralfedern (Ia Stahldraht)
in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten
in halb und ganz Nuten
Cylinder und Wechselkarten
aus Holz etc., etc.

Textil-Maschinenfabrik

von

Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

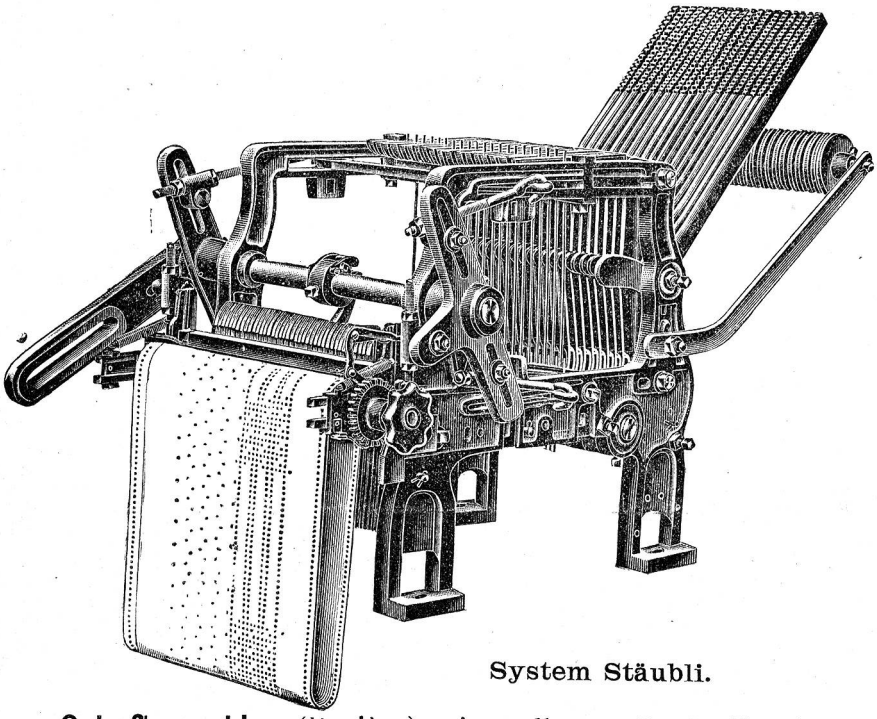
Zürich 1894: **Diplom I. Klasse**

Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban).

Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

Como 1899: **Goldene Medaille**

Neuheit



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin **von 12—32 Schäfte.**

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse

pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

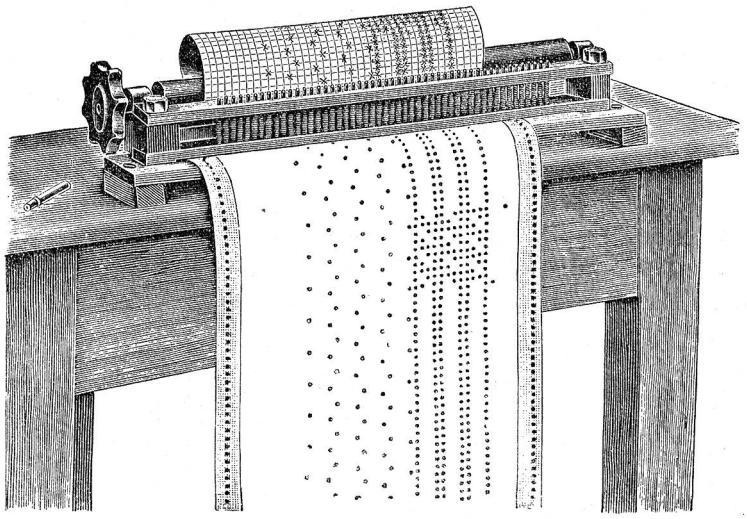
Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapieres.

Es werden auch Aufträge in kompleten Schelling & Cie. A.G.-Maschinen und in bezüglichen Bestandteilen übernommen.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.